

Ich habe mein Praktikum vom 25. Juni bis 6. Juli in der medizinischen Universität in Mainz absolviert. Ich habe 10 Tage auf der Station der Orthopädie- und Unfallchirurgieabteilung und die letzten drei Tage in der Radiologie in der Röntgenabteilung verbracht.

Auf der Station

In diesem Krankenhaus findet man mehrere Stationen auf verschiedenen Stockwerken: Meine Arbeit war im vierten Stock auf der Station 4a, aber es gab im Stock auch die Station 4b mit den gleichen Ressourcen und Aufgaben. Auf meiner Station kümmern sich die Krankenschwestern und die Ärzte um Patienten, die zum Beispiel einen Auto- oder einen Berufsunfall hatten. Es ist ein Zentrum für Orthopädie, deshalb hatten die meisten Patienten gebrochene Knochen, Gipse, Auskugelungen oder sie hatten eine Operation gehabt, um die Knochen anzupassen, damit die Wunde besser heilen konnte. Deswegen arbeiten auf der Station auch Krankengymnasten, oft eine oder zwei Stunden am Morgen, um den Patienten zu helfen, selbständig zu laufen. Die Ärzte ihrerseits kümmern sich um die Behandlung, die Art und Menge an Tabletten für die Patienten. Die Krankenschwestern sind immer da, denn sie kümmern sich ständig um die Patienten: sie erneuern die Verbände, achten auf den Komfort der Patienten, damit sie sich wohl fühlten, sie holen sie zum OP oder zur Radiologie und bringen sie wieder zurück, sie überwachen die lebenswichtigen Parameter der Patienten, sie tragen alle Beobachtungen oder Bemerkungen des Tages in die Krankenakten ein und teilen sie den Ärzten bei den Visiten mit, wenn die Ärzte alle Patienten sehen, um die Behandlung eventuell anzupassen. Kurz gesagt, die Krankenschwestern überwachen die Station. Die Praktikanten und die Krankenschwesternschüler machen alles, wozu man keine ausgebildeten Krankenschwestern braucht, zum Beispiel Essen verteilen, Dinge desinfizieren, usw. Manchmal habe ich auch einen Psychiater auf der Station gesehen, denn einige Patienten sind alt und manchmal auch senil. Auf der Station gab es immer zwei oder drei Krankenschwestern, einen oder zwei Schüler, einen bis drei Praktikanten, bei den Visiten drei oder vier Ärzte, oft drei Krankengymnasten für 13 Zimmer und maximal 20 Patienten. Die Krankenschwestern haben einen Aufenthaltsraum für das Essen. Man findet auch eine Küche, wo sich alles für die Ernährung und die Getränke der Patienten befinden. Die Krankenschwestern und die Schüler tragen weiße Kleidung wie die Krankengymnasten, die Ärzte tragen einen weißen Kittel, und ich trug wie die Praktikanten die hellblaue Pflegepraktikantenkleidung.



Sauerstoff im Blut



Blutdruckmessgerät

Auf der Station arbeitete ich meistens zusammen mit den Praktikanten oder den Schülern. Um 8 Uhr verteilten wir das Frühstück. Ich musste manchmal helfen, die Brötchen zu schmieren, wenn die Patienten das nicht allein konnten. Ich musste auch frisches Wasser zum Einnehmen der Tabletten bringen. Dann räumten wir das Frühstück um halb neun weg und kontrollierten, ob die Patienten ihre Tabletten genommen hatten oder Hilfe brauchten. Um 10 Uhr mussten wir immer die lebenswichtigen Parameter der Patienten messen. Ich maß Blutdruck und Puls am Arm, dann die Temperatur im Ohr und schließlich den Sauerstoff im Blut an einem Finger. Ich fragte auch die Patienten, ob sie

Schmerzen hatten und wann der letzte Stuhlgang war. Um 12 Uhr verteilten wir das Mittagessen und räumten um halb eins wieder ab. Ich antwortete auf das Klingeln der Patienten. Meistens brauchten sie Wasser oder Hilfe, um zur Toilette oder wieder ins Bett zu gehen. Wenn die Patienten entlassen worden waren, musste ich auch das Zimmer und Materialien wie Toilettenstühle oder Urinflaschen desinfizieren, damit wir es wieder benutzen konnten. Ich ergänzte auch die Wäsche auf den Bettwäschewagen. Um 13 Uhr trug ich die Werte der Messungen in die Krankenakten ein. Manchmal half ich auch Patienten in der Radiologie, auf eine andere Station oder ins OP zu bringen oder wieder abzuholen. Das Praktikum auf der Station hat mir gut gefallen. Im Gegensatz zu meinem dreitägigen Praktikum in der Radiologie war hier der Kontakt mit den Patienten interessant, denn ich konnte ihnen helfen und mit ihnen sprechen. Außerdem durfte ich bei der Arbeit helfen.

In der Radiologie

In der Radiologie war alles ganz anders. In der Röntgenabteilung findet man zwei Räume nebeneinander, wo wir röntgten, mit einem Zwischenraum mit Computer, wo die Bilder gesehen und analysiert werden und wohin die Radiologen gehen, wenn ein Patient geröntgt werden muss, damit sie keine Strahlen bekommen, und es gab auch einen dritten Röntgenraum mit einem Schutzraum. Neben jedem Röntgenraum findet man auch eine Kabine, wo die Patienten sich umziehen können und wo die Familie während des Röntgens warten kann. Die Radiologen können auch mit Durchleuchtungen in einem besonderen Raum röntgen, oft um I.V. oder Katheter zu kontrollieren. Es gab zwei CT-Räume mit jeweils zwei Kabinen für die Patienten



Foto eines CTs

und einen Zwischenraum mit den Computern. In der Abteilung findet man auch einen Aufenthaltsraum, wo die Radiologen essen und Büros für die Chefs und die Sekretärinnen und auch einen Konferenzraum, wo die Radiologen über spezielle Fälle sprechen. Neben der inneren Abteilung gab es ein Sekretariat, wo die Leute sich informieren können, einen Warteraum, wo die Patienten auf eine Röntgenaufnahme oder ein Ct warten oder darauf, dass man sie in ihren Raum zurückbringt, denn sie sind nicht selbständig. In der Abteilung arbeiten Radiologen den ganzen Tag und auch MTAR-Schüler, die studieren, um Radiologen zu werden: Die Schüler arbeiten nur am Morgen, denn sie haben Unterricht am Nachmittag. In der Röntgenabteilung arbeiten immer drei Radiologen, drei oder vier Schüler und zwei Radiologen bei der Durchleuchtung. Ein Radiologe muss auch manchmal mit Hilfe eines Schülers Patienten im Bett röntgen, da sie nicht transportiert werden können und sich so bei anderen Patienten nicht anstecken. Für das CT arbeiten zwei oder drei Schüler und immer ein Arzt für eine doppelte Lektüre.

In der Radiologie konnte ich dagegen nur beobachten. Ich konnte sehen, wie man Röntgenaufnahmen, Durchleuchtung und CT vorbereitet und durchführt. Ich beobachtete, wie die Radiologen die Bilder lasen und analysierten. Ich durfte mitkommen, wenn die Radiologen Röntgenaufnahmen an Patienten im Zimmer machten. Ich konnte auch Patienten aus dem Warteraum holen oder helfen, sie aus dem Bett auf den CT-Tisch zu legen. Ich habe viel Interessantes beobachtet. Die Radiologen haben mir viel erklärt und waren sehr nett zu mir.

Mein Praktikum war in jeder Beziehung positiv. Ich war sehr gut in der Gruppe der Studenten, der Praktikanten und der Radiologen integriert, denn sie waren immer hilfsbereit und nett zu mir. Sie haben mir viel Interessantes gezeigt und bei meinen Schwierigkeiten geholfen. Es hat mir gefallen, dass ich praktisch arbeiten konnte. Ich musste ich auch feststellen, dass meine Arbeit manchmal undankbar und unangenehm war, weil ich oft die niedrigsten Arbeiten tun musste, wie Patienten zur Toilette bringen oder sie abwischen. Trotzdem hat mir die gute Atmosphäre in diesem Krankenhaus Lust gemacht, später in einem Krankenhaus zu arbeiten. Ich habe viel über einen Tagesablauf auf einer Station, die Hygienevorschriften und den spezifischen Wortschatz der Medizin gelernt. Natürlich habe ich auch bei den Gesprächen mit den Patienten und den Studenten mein Deutsch verbessert. Trotzdem hatte ich am Anfang einige Schwierigkeiten mit dem Verstehen. Zum Beispiel: am ersten Tag bat mich ein Patient, der einen Arm gebrochen hatte, seine Brötchen zu schmieren. Ich kannte das Wort nicht und dachte, dass er vielleicht Schinken wollte. Zum Glück hat mir eine Praktikantin geholfen. Am schwierigsten war die Kommunikation mit ausländischen Patienten, die kein Deutsch und manchmal kaum Englisch sprachen. Ich habe auch Probleme gesehen, die durch kulturelle Unterschiede entstehen. Eine muslimische Frau wollte z.B. keine Röntgenaufnahme machen lassen, weil sie ihre unterste Kleidung nicht ganz hochheben wollte. Dadurch wurde das Röntgenbild ihres Beines unscharf.

Ich empfehle mein Praktikum nur Schülern, die Interesse an Medizin und Gesundheit haben oder die vielleicht später in einem Krankenhaus arbeiten möchten. Einem sensiblen Schüler rate von meinem Praktikum ab.